Schweizerde...

Digitized by Google

UNIVERSITY OF WISCONSIN - MADISON
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Schweizerische Bibliothek

Digitized by Google

PRESERVATION
MICROFILM
AVAILABLE

Digitized by Google

Schweizerdeutsch

Proben schweizerischer Mundart aus alter und neuer Zeit

Erstes Bändchen

Ältere Mundartproben

Im Auftrag des Vereins schweizerischer Deutschlehrer
herausgegeben von

Otto von Greyerz

Rascher & Cie., Verlag, Zürich, 1918

Digitized by Google

Nachdruck verboten
Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, vorbehalten
Copyright 1918 by Rascher & Co., Verlag, Zürich

UNIVERSITY OF WISCONSIN
MADISON
LIBRARY

Buchdruckerei Hans Schatzmann, Horgen-Zürich

Digitized by Google

236091
JUL 21 1920
X47M
SW6
G86
T
PT
3873
G7

Inhalt

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Den Freunden unserer Schweizermundart wird in diesem ersten Bändchen eine Auswahl von älteren und wenig bekannten Beispielen echter Mundart geboten. Leider besitzen wir keine Niederschriften zusammenhängender Mundart, die über das 17. Jahrhundert zurückreichen. Was aus früherer Zeit stammt, wie z. B. Nr. 14 und einige Volkslieder und -sprüche unserer Sammlung, zeigt die damals übliche Schreibform der Sprache, ein Mittelding zwischen allgemeiner Schriftsprache und reiner Mundart. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts traten Schriftsteller auf, die (wie Häfliger, Ineichen, Kuhn und Wyß) mit bewußter Absicht und ohne lächerlich wirken zu wollen, in reiner Mundart schrieben. Von jener Zeit an ist die Mundartdichtung in unserem Lande mit immer größerer Sorgfalt und in immer weiterem Umfang gepflegt worden. Selbst Männer von großer Gelehrsamkeit wie Jakob Burckhardt, Karl Rudolf Hagenbach und Adolf Frey, Frauen von feinster Bildung wie Sophie Hämmerli-Marti und Fanny Oschwald-Ringier haben in der Mundart gedichtet. Ein Stilgebiet nach dem andern, vom sangbaren Lied und dem erzählenden Idyll bis zum ernsten Schauspiel ist für sie erobert

Digitized by Google

worden. Von ältern Dichtern brauche ich außer den schon genannten nur an Martin Usteri, Aloys Glutz, J. J. Rütlinger, Jakob Stutz, Bernh. Becker, Th. Meyer-Merian, Franz. Jos. Schild, Jak. Hofstätter, Bernh. Wyß, Jonas Breitenstein zu erinnern, von lebenden und weithin bekannten nur an Meinrad Lienert, Joseph Reinhart, Rudolf v. Tavel, Simon Gfeller und Paul Haller. Proben dieser neuern Mundartdichtung hoffen wir in einer Fortsetzung dieses Bändchens geben zu können.

Den Wert der vorliegenden Sammlung erblicken wir nicht bloß in der Altertümlichkeit der Sprache, die zu gründlichem Studium einladet, sondern auch in dem dichterischen Gehalt und der sittengeschichtlichen Bedeutung mancher Stücke. Unsere Sammlung sollte demnach auch als ein Beitrag zur Volkskunde betrachtet werden.

Der Verein schweizerischer Deutschlehrer hofft, daß diese vielseitigen Beziehungen des Werkleins zu den Gegenständen des mittlern und höhern Unterrichts, vor allem zur schweizerischen Literaturgeschichte, Sprachlehre und Volkskunde, ihm auch den Zugang zur Schule eröffnen werden.

Bern, August 1918.

Im Auftrag des Vereins schweizerischer Deutschlehrer:

Otto v. Greyerz.

Digitized by Google

1. Appenzeller Kühreihen.

(18. Jahrhundert.)

Wönd-er iha, wönd-er iha, Loba?
Allsama mit Nama,
Die alta, die junga,
Die alta allsama, Loba, Loba!
Chönd allesama, allsama! Loba, Loba!
Wenn i em Vech ha pfiffe,
So chönd allsama zuha z' schlyche,
Wohl zuha, da zuha.
Trib iha allsama, wohl zuha, bas zuha!
Höbsch sönd s' ond frei, holdsälig dazue.
Loba! Loba!

Wäß wohl, wenn er's Singa vergohd:
Wenn a Wiega i der Stoba stohd,
Wenn de Ma mit Füüschta dri schlohd
Ond der Loft zue alle Löchera inablost.
Loba! Loba!

Trib iha, iha allsamen, allsama:
Die Hinked, die Stinked,
Die Pletzet, die Gschegget,
Die Gflecket, die Plässet,
Die Schwanzeri, Tanzeri,
Glinzeri, Blinzeri;

Digitized by Google

D' Lehneri, d' Fehneri;
D' Schmalzeri, d' Hasleri,
D' Moseri, 's Halböhrli,
's Möhrli;
's E-äugli, 's Träuffäugli,
Die erst Gel ond die Alt;
's Chrommbee ond die E;
Der Großbuuch ond die Ruuch,
D' Langbeeneri, d' Haglehneri —
Trib iha, wohl zuha,
Da zuha, bas zuha! Loba!
  Sit daß i gwibet ha,
  Han i ke Brot me gha;
  Sit daß i gwibet ha,
  Han i ke Glöck me gha. Loba!
Wenn's ase wohl gohd
Ond niena still stohd,
So iß jo g'rota. Loba!
  's iß kene Lüta bas as ösera Chüeha,
  Sie trinkid oß-em Bach ond mögid trüeha.

2. Schwyzer Kühreihen.

1750

Trib usen, trib inen
Die groben, die fynen,
Die jungen und alten,
Die melchen und galten,
  Har! har! har!

Digitized by Google

Ich weiß einen kleinen, hoffärtigen,
ärtigen, bärtigen Buo,
heißt Dußli.
Er hat eine schöne, läckige,
schäggige, näggige Kuo,
heißt Mußli.
Mit Horen und Ohren, verwunden, verworen,
Die Glieder höch nider, den Rucken auf Krucken.
Er tribt sie in einen witen, gefryten,
Laubigen, staubigen, krisigen Wald,
Da wurd sie ihm mit Krisen wohl prisen
Gemeschtet, gepleschtet, gezentneret bald.
Har! har! har!
Loben dort oben,
Die runden dort unden,
Dort hinden was z'finden,
Dort vornen gang hornen.

3. Zaubersprüche.

1. Zum Stillen des Blutes.

Bluet, stang!
Vergiß den Gang!
Wie unser Herrgott des Manns vergißt,
Der im Rechten sitzt
Und ein falsches Urteil spricht
Und er es besser weiß
Und nicht seit.
(Dreimal über der Wunde zu sprechen.)

Digitized by Google

2. Gegen Wespenstich.

Wispeli, Wäspeli, stich mi nit.
Wie Gott der Herr den Mann vergißt
Und Gott der Herr im Rächte sitzt,
So hesch du dy Flug und d's Rächte
Und sellsch kei Mönsch meh stäche.

(Darauf folgt das Vaterunser.)

3. Über ein gelähmtes Pferd.

Du Roß, bist du verritten,
Wett Gott, es wäre vermitten.
Der Mensch, der woll dir wieder helfen,
Der am Palmtag einreit
Und weder Sattel noch Zaun überschreit.
In dem Namen usw.

(15 Paternoster, 15 Ave, 3 Glauben.) 1577.

4. Nachtsegen.

(Aus Ballwil und Willisau.)

Jez liggen ich onder das Chrüz Christi,
Jez liggen ich onder das Liden Christi,
Jez liggen ich under das rosenfarben Bluot.
I chume vo Gott,
I wott wider zu Gott.
Gott hät mer es Liechtli geben,
Zu gehen in das selige Leben;
Das füert mi i's Paradis,
Us em Paradis i's Himmelrich. Amen!

Digitized by Google

5. Nachtwächters Neujahrslied.

(Aus Sargans.)

Lousend, was will-i eu sägä:
D' Gloggä hät zwölfi gschlagä.
D's alt Jour isch verstrichä
Und ä neus ihä-gschlichä
Dem Armä wiä dem Richä.
Jez wüüsch-i dem Gmeindammä und siner Frau
Sina Sühnä und Töchterä
A guäts, glügghaftigs, freudärichs Neujour,
Und was-i wüüschä, wärdi wour!
Gott gäb-is allnä ä guäts neus Jour!

6. Tischsegen.

(Aus Hergiswil.)

Jez wem-mer esse,
's bitter Lide und Sterbe nid vergesse.
's heilig Chrüz ist euse Disch,
Die drei Negel sind eusi Fisch,
Das rosefarbe Bluot isch eusi Spis und Trank.
O Herr Gott, mir säge dir Lob und Dank.

7. Alpsegen auf dem Pilatus.

Ho — ho — ho . . . Lobe, ho Lobe!
Nemet all Tritt in Gottes Namen, Lobe! ho Lobe!
Nemet all Tritt in unser Lieben Frauen Namen,
Lobe!

Digitized by Google

Jesus Christus! Ave Maria!
Ach, lieber Herr Jesus Christ!
Behüet Gott allen Leib, Seel und Guet,
Was in die Alp gehören tuet!
Es walt Gott und unsere herzliebe Frauw!
Es walt Gott und der heilig Sant Wendel!
Es walt Gott und der heilig Sant Antoni!
Es walt Gott und der heilig Sant Loy!
Ho, Lobe!
Nemet all Tritt in Gottes Namen, Lobe!

8. Alpsegen aus Sargans.

Ave Maria!
Bhüet's Gott und üser lieb Herr Jesu Christ
Liber, Hab und Guet und alles, was hier um ist!
Bhüet's Gott und der lieb heilig Sant Jöri,
Der wohl hie uf wachi und höri!
Bhüet's Gott und der heilig Sant Marti,
Der wohl hier uf wachi und warti!
Bhüet's Gott und der lieb heilig Sant Gall
Mit sinen Gottsheiligen all!
Bhüet's Gott und der heilig Sant Peter!
Sant Peter, nimm die Schlüssel wohl in die rechti Hand,
Bschließ wohl dem Bären sin Gang,
Dem Wolf der Zahn, dem Luchs der Chräuel,
Dem Rappen der Schnabel, dem Wurm der Schweif,

Digitized by Google

Dem Stein der Sprung!
Bhüet üs Gott vor solcher bösen Stund,
Daß solche Tierli mögen weder kratzen noch bytzen,
So wenig als die falschen Juden üsern liebe
Herrgott bschytzen!
Bhüet Gott alles hier in üserm Ring
Und die liebe Mueter Gottes mit irem Chind!
Bhüet Gott alles hier in üserm Tal,
Allhier und überall.
Bhüet's Gott und das walt Gott und das tue
der lieb Gott!

9. Sterbelied.

(Aus dem Kanton Bern.)

Herr Gott, Röseli rot,
Wie lyt der Mönsch in großer Not!
Wie lyt der Mönsch in großer Pin!
Wie gern wollt ich im Himmel syn!
Ich kam auf einen breiten Weg,
Ich kam auf einen schmalen Steg.
's chunt einer, der wott mich abwisen:
O nei, i lah mi nit abwise!
I chume vo Gott,
I wott wider zu Gott.
Gott het mer es Liechtli 'geben,
Zu gehen in das selige Leben;
Das füert mi i's Paradis,
Us em Paradis i's Himmelrich. Amen!

Digitized by Google

10. Bettellieder.

Fastnachtbettellied.

(Baselland)

Hutzgüri geri,
Stockfisch und Eri!
Gebt mir au en Eierinanke,
I will ech tusigmale danke.
Gebt mer Mehl und Brot!
Lueg, wie's Hutzgüri stot!
Wenn der is aber nit weit ge,
So wei-mer ech Chüe und Chelber neh,
Mer wei ech 's Hus abdecke,
Mer wei ech uferwecke.

Wurstbettellied.

(Aus Dielsdorf, Kt. Zürich)

I singen um ene Wurst,
's sind eusen e ganzi Purst.
I singen um ene Hamme,
I mag si nüd erlange.
I singen um enes Chrumbbei,
Gem-mer eis, so gan i hei.
Gem-mer ab ere Site,
Se chan i druff heirite.
Gem-mer zwo, so bin i froh,
Gem-mer drei, so sind-er frei,
Gem-mer sechs, so sind-er recht,

Digitized by Google

Gem-mer sibe, so bin i z'fride,
Gem-mer acht, so lupf i d' Chappe und
säge guet Nacht.

11. 's Schötzerschmid-Anneli.

(Kt. Luzern.)

Es tuot schön Anneli früo uffstoh,
Der Chuo und Chalbeli grase goh,
Es graset dem Chalbli wie der Chuo,
Es luogt ihm ei stolze Rüter zuo.

„Ach Anneli, laß das Grase lo sy
Und chum mit dem schöne Rüter e-chli;
I wett dir gäh viel hundert Pfund,
Wenn d' mit mer chämischt ei halbi Stund."

„Ei halbi Stund wär mir nüd z' lang;
I möcht bi der sy mi Läbe lang!"
Das Anni sprung dur d' Stägen uf
Und bund si i Siden und Sammet uf.

Es bund sie mit sidene Schnüere,
Der Rüter will 's Anni verfüere.
Er nahm das Anneli bim Gürtelschloß
Und schwung's wol hinden uf 's höhere Roß.

Er fier mit'm Anneli dur d' Stude und d' Stei;
„O heia, o he, mini wiße Bei!" —

Digitized by Google

„Dine wiße Beine, dene schonen ich nid,
Ei rächte stolz Rüter, das bin ich nid."

Er fier mit'm Anneli dur d' Stude und d' Stöck.
„O heia, o he, mini sidige Röck!"
„Dine sidige Röcke schonen ich nid,
Ei rächte stolz Rüter, das bin ich nid

Ei rächte stolz Rüter, das bin ich nid
Und rite dur rächti Stroße nid!"
„O heia, iez han-i vergässä
D' Schlüssel über 's Heere Chäschtä."

„Du magscht vergässä ha, was de witt,
Du muoßt iez mit vor 's höllisch Gricht."
Er fier mit'm Anneli vor 's höllische Tor,
Do stienden es drei Gottb'hüet-is dervor.

Der erscht heißt 's Anneli willkomm sy,
Der ander stoßt-es zur Porten y.
Der dritt macht ihm es Chessi voll Glüöt:
Do drin wäsch dini schneewiße Füöß.

Das Anneli heuscht zu trinkä,
Sis Härz müöß-em versinkä.
Sie gäben dem Anneli Schwäfel und Päch.
„O heia, o he, das isch nid das Rächt!"

's isch nid das Rächt, o heia, wie brönnt's!
„So so, witt du nes Gleseli Brönnts?"

Digitized by Google

Sie schütten-em y — und wie 's Gleslі isch us,
So schießt-em 's Für zuo den Augen us.

Sie täten-im Anneli 's Pfeischter uf,
Daß es chönnt schauen-i 's Vaters Hus.
„O heia, was han-i vergässä,
Die Schlüssel zuo 's Heere Chäschtä."

Sie setze das Anneli uf 'ne glüwige Sessel
Und stellen-em d' Füöß uf e füürige Chessel.
Sie zogen ihm ab si schneewißi Hut
Und miechen e graue Schümel drus.

Uf dem Schümel isch er gritte
Für 's Väterlis Hus i d' Schmitte.
Es gieng nid meh als dritthalbi Stund,
Bis 's Anneli wider uf d' Schötzer Schmittebrugg chunt.
„Ach Schmidli, lieber Schmidli my,
Spitz-m'r drei Negel und schlag's dem Schümel y."
Der erscht Nagel, das der Schmidchnecht schluog,
Der Schümel vorume luogt.

Der ander Nagel, das der Schmidchnecht schluog,
Der Schümel spricht: hör uf, 's isch gnuog.
Der dritt Nagel, das der Vater selber schluog,
Das Anneli vorumeluogt und ruoft:

„Ach Vater, höret, es isch iez gnuog,
Ihr bschlöhnd jo Euers eige Fleisch und Bluot."

Digitized by Google

„So, bischt du mis Töchterli Anneli gsi?
Weiß Gott, wie's dir ergangen ischt."

Er rüerte de Hammer i's grüne Gras;
„O heia, o weh, ischt mis Anneli das?"
Er rüerte de Hammer i grüene Chlee.
„Jez han-i gschmidet und nümme meh."

„Ach Vater, lieber Vater mei,
Säget's Dir dene Brüedere zwei,
Sie sölle die Pfaffe nid müößig goh,
Sie sölle d' Händ nid ungwäsche loh.

Sie sölle nid tuo, wie-n-ich ha to,
Sonst sind sie verloren in Ewigkeit.
Vater, säget's der Muoter,
Sie söll nid sparen d' Ruote.

Muoter, säget's Dir dene Schwestere zwei,
Sie sölle nid tribe Buolerei,
Sie sölle nid tuo, wie-n-ich ha to,
Sonst sind sie verloren in Ewigkeit!"

12. Die erzwungni Eh.

„Anneli, stand uf, d' Brutreiher sind do,
Sie wolled dem Anneli a's Hochsig cho."

„I stohne nüd uf und leg mi nüd a,
I hän und mag und will kein Ma."

Digitized by Google

Und als das Anneli i d' Chuchi trat,
Wünscht's siner Mueter ein guete Tag.

„Ich wünsche Euch nun keine meh;
Kei Chind söll me zwinge zu der Eh."

Und als das Anneli i d' Stuben ie trat,
Wünscht's sinem Vater en guete Tag.

„Ich wünschen Euch nun keine meh;
Kei Chind söll me zwinge zu der Eh."

Sie nehnd das Anneli bim Gürtelschloß
Und schwinget's uf ein hohes Roß.

Und do es gege dem Hus zue ritt,
D' Frau Schwiegeri under d' Hustür tritt.

„Willkumm, willkumm, du Brütelein!
Du sollst min eigene Tochter sein!"

Sie setzed das Anneli oben a'n Tisch
Und gend em Braten und bache Fisch.

Sie tüend dem Anneli 's Feisterli uf,
Daß es no gsech sis Vaters Hus.

„Und wenn i scho gseh mis Vaters Hus,
Mini guete Tag sind eineweg us."

„Sie sind no nüd us, sie gond erst iez a;
Für wahr, du häst en brave Ma."

Dem Anneli wird's bald sterbesweh,
Die rote Bäggli sind wiß wie Schnee.

Digitized by Google

Der Brüter stoht uf und nimmt's in Arm,
Und 's ist scho chalt, daß 's Gott erbarm.

's ist hüt e Brut und au e Lich,
Am dritte Tag i 's Himmelrich.

De Brüter springt d' Stegen uf und ab
Und springt-em selber 's Leben ab.

„Mer hend gmeint, mer heied e Hochsigmol
Jez müe-mer esse e Totemol.

Mer hend gmeint, mer heied Bettstet und
Chasten im Hus,
Jez füered-mer morn zwo Lich durus!"

13. Gesang von eitler Freud.

(Aus Malters, Kanton Luzern, 1738.)

Herzhüseli, Herzhüseli,
Wie bist nur volle Freud,
Als wie ein magers Müseli,
Wann's d' Nuß ins Löchli treid,
Daß' au den Winter fresse ka,
Mit Freuden mengest kerbe dra.
Herzhüseli, Herzhüseli,
Wie bist so volle Freud!

Herzhüseli, Herzhüseli,
Du hest ja gar kes Leid,
Als wie ein läres Krüseli,

Digitized by Google

Wenn der Wy-hane kräit,
Umb das ein jedre läpple tuet,
's dunkt au die alten Weiber guet.
Herzkrüseli, o Krüseli,
Du hest ja gar kes Leid.

Es ist mir wohl, gar grüseli
Bei einer dürren Wurst;
Aus einem Schnäggehüseli
Trink ich und lösch der Durst.
Es wird mir drab gar grüseli wohl,
Ich weiß dann, wie ich tanzen soll.

14. Gottesgaben.

(Bern, gedruckt 1564.)

Blüemli uf der Matten
Blauw, brun und gäl,
Di Sonn vertribt den Schatten,
Das Korn git Mäl,
Das hoch vonnöten ist
Rüebli in Hefen kochen,
In Pfannen Küechli bachen
Und stellen uf den Tisch.

Darumb so land uns danken
Dem trüwen Gott
Umb Käs, Eier und Anken
Früe und spat

Digitized by Google

Und weß man gläben soll.
Wir sönd auch nit vergessen
Gott alle Ehr zue messen,
Denn er ist Gnaden voll.

Sin Schatz wird gar nit schwinen,
Wie er usteilt,
Er lat sin Sunnen bschinen
Die ganze Welt
Hoch über Berg und Tal.
Wer kan die Ding erwegen?
Vernunft mag's nit ertregen
Im Menschen überall.

Gott macht's nach sinem Willen,
Wie es ihm gfallt,
Er kann den Zadel stillen
Mit sinem Gwalt,
Nimpt ouch dem Bapst sin Kraft.
Wer will denn wider ihn stritten?
Sin Schwert zue beiden Siten
Blibt allweg sigenhaft.

Ich will's alls übergeben
Und ihm zuo gohn,
Fröud und ewigs Leben
Gibt er zuo Lohn.
Das vermag kein Kreatur,
Ich will mit Christo halten,

Digitized by Google

Den Endchrist von mir schalten
Und gsech er noch so sur.

Er gibt siner Sach mit Molen
Ein schöne Gstalt
Und spricht grad unverholen,
Er heige Gwalt,
Darzue ein eigen Rich.
Er tuet wider sträben
Fröud und ewigem Läben,
Ist sinem nienen glich.

Jerusalem ward buwen
Mit ganzem Fliß,
Ouch mocht's mit Fröuden schouwen
Salomon der Wis;
Doch hat es keinen Bstand.
Wir wend Christo vertruwen,
Het uns ein anders buwen,
Er ist der recht Heiland.

Das Liedli ist errunnen
Wie Holderbluest,
Het ein guet Gsell gsungen
Zue einem Trost,
Gott werde recht erkennt,
Der alle Ding kan schaffen!
Wir sönd uns nit vergaffen
Am Werch der Menschenhend.

Digitized by Google

15. Arntlied.

Von J. B. Häfliger (gedruckt 1813).

D'Sunne hed hüt grüüßli gstoche,
Mier händ unnatürli gschwitzt;
Doch mer händ 's kes bitzli gschoche
Und chäch d'Ermel hindre glitzt.

Chor: Dem, wo schaffet, wachst au z'ässe,
Für ne Fuulpelz gihd's kei Arn;
Nüd as Brand und läri Fäse
Grotid i der Fuulket gärn.

Mier händ eusi Sichle gschwunge,
Grütscht und gchneulet bis i d'Nacht,
Bald es Gspäßli gseid, bald gsunge,
Bald es Tänzli drunder gmacht.

Chor: Dem, wo schaffet usw.

Händ-er ghört der Donner brummle?
's hed halt doch e bitzli 'dräut.
Drum händ mier is müesse tummle,
Alls hed g'ylet wit und breit.

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

's Fäld ischt gleitig läbig worde;
Das hed g'roglet uf der Heid:
's ischt es Gspräng an alle Orte
Gsi, und alls hed zämme treid.

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

Digitized by Google

Wyde gleid und Garbe 'bunde,
Flux im Laader uufe glängt,
Zwäg gleid und de Bindbaum gwunde
Und mit z'alle viere gsprängt.

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

's ischt iez, Gott sei 'danket, dinne,
Aber 's hed eim z'schwitze g'macht.
's macht de Puur doch mängischt z'sinne,
s' bloget eim schier Tag und Nacht.

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

Wenn's denn au se schön tued ryffe
Und es grüsligs Wätter chund,
Und e so 'ne graie Stryffe
Alls verhaglet in 're Stund!

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

Wer dra dänkt, dä weiß 's au z'schetze,
Was me Sääge Gottes heißt;
's lohd si doch nüd durre setze,
Wo me nur wie d'Bättler häuscht.

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

Drum wänd mier Gott fröhli danke,
Daß er hür alls gsägnet het,
Und nid im Vertraue wanke,
Wenn er au scho hagle wett.

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

Digitized by Google

Luschtig zu der Sichellöösi!
's Chorn ischt eumel i der Schüür,
Wär's nid freut, ischt halt es Neesi,
Und me setzt e hinder d'Tür.

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

D'Buebe juuzgid, d'Meitli singid,
Alls ischt uufli hinderm Tisch,
Und mier pütschid, wem-mer's bringid,
's Trünkli stärkt eim wider früsch.

Chor: Dem, wo schaffet, usw.

D'Arbet macht eim früsch und fröhli
Und bringt gueten Appetit;
Moscht und Chüechli gänd es Möhli,
Wo me si mit Freude lyd't.

Chor: Dem, wo schaffet, wachst au z'ässe,
Für ne Fuulpelz gihd's kei Arn.
Nüd as Brand und läri Fäse
Grotid i der Fuulket gärn.

16. d'Bruuscht.

Von J. B. Häfliger. 1809.

's ischt imme Dorf vor Zite
Schier z'mitzt es Hüüsli gsi,
Verstreut uf alle Site

Digitized by Google

Viel Hüüser groß und chli.
Es stoht am Hüüsli gmolet
Und gschribe mitenand:

Chor: Das Hus, genannt
Zum Schwizerland
Das stohd i Gottes Hand.

Händ d'Lüüt agfange zangge
Fascht imme jedere Hus;
Wär nur hed möge glangge,
Hed gjagt enandre us.
Nur i dem chline Hüüsli
Lost alls no ufenand.

Chor: Das Hus, genannt usw.

's will alls enond verwütsche,
Me meint, es heig ke Gfohr.
Z'letscht tüend all d'Chöpf verpütsche
Und händ frömd Händ im Hoor.
Händ ihr ech müslistille
Z'mitzt inne mitenand.

Chor: Das Hus, genannt usw.

's nimmt mänge-n-iezt unbsunne
Im Zorn es füürigs Schit;
(Wie bald wär's Dorf verbrunne!)
Doch er dänkt nid se wit,

Digitized by Google

Verfolgt wie taub si Nochber
Und schücht nid Mord und Brand.

Chor: Das Hus, genannt usw.

Was glißt eso dert inne?
Wär schreit scho Fürio?
Z'änt-umme fohd's a brünne
Und eisder meh a-cho.
Gott b'hüet das mittlischt Hüüsli,
's hed iez e schlimme Stand.

Chor: Das Hus, genannt usw.

's schweert mänge alli Zeihe
Und gihd si Nochber d'Schuld;
Me jagt ein usem Reie,
As wenn kes Lösche gult.
's Füür lohd si nümme dämme,
's ganz Dorf stohd halt im Brand.

Chor: Das Hus, genannt usw.

Das Hüüsli zwüschet inne
Hed nid emol nur gschmürzt;
Me meint, es chönn nid brünne,
Wenn 's Dorf scho zämme stürzt.
Me weiß 's schier gar nid z'fasse,
Wora daß das eim mahnt.

Chor: Das Hus, genannt usw.

Digitized by Google

's hed do und dört e Glöiße
U'fs Hüüsli äne treid;
's hed mänge welle göiße,
Me hed eim 's Biß yg'leid.
Hätt's au äs bißli g'facklet,
's wär doch nid cho zum Brand.

Chor: Das Hus, genannt usw.

Ihr wüssed, was das Märli
Ungfähr z'bidüüte hed,
Es fasset's mänge währli
Ersch, wenn er's brünne gsehd.
Wenn's z'spot isch scho zum Lösche
Und 's Füür nimmt überhand.

Chor: Das Hus, genannt usw.

Drum sött halt niemer zangge,
Wär i dem Hüüsli wohnt,
Und Gott vo Härze danke,
Daß er is eisder schont.
Wär ohni Gott will huuse,
Chund sicher z'letscht uf d'Gant.

Chor: Das Hus, genannt usw.

Mit Gott söhnd asoh huuse
Und löhnd enand mit Fried.
's chunt gwüß alls besser uuse,
Und anderscht gihd's es nid.

Digitized by Google

Nur Gott und Rueh und Friede
Erthend is's Vaterland.

Chor: O Hus, genannt
Liebs Vaterland!
Du stohscht i Gottes Hand.

17. Im Frühling.

Von G. J. Kuhn. (Gedruckt 1818).

„Was schieße s' i de Bärge so?
Ischt ächt e Chünig dure cho,
Daß sie so haseliere?
's mueß emel neuis Großes sy!
Ghörscht? Aber eis! u no-n-e-chli!
Was mag ächt da passiere?"

Ja wohl ischt das e große Heer!
Der Ustig chunt mit Macht un Ehr,
Drum geit's so an es Schieße.
Vor Freude zieht ds Land uf un ab
Ihm alles d'Winterchappen ab
U tuet ne fründlich grüeße.

Mit Pfusibacke chunt vora
Der Föhn, u blast so starch er ma
Dem Winter under d'Nase
U hudlet ihm sis Suntiggwand.
Dä stellt si chäch a d'Flueh u d'Wand
U seit: „Jetz chasch-de blase!"

Digitized by Google

Jetz blast der Föhn — bhüet Gott mis Hus!
Wirft d'Schüren um, zieht Tannen us
U schüttlet Tür u Pfäischter.
„Ho! seit der Winter, — Sackerdie!
I mueß ihm ja-n-is Bott doch flieh.
Däm wirden-i nit Meister."

U gleitig macht er si dervo.
Drum schieße s' vo de Bärge so
In üsi Täler abe.
Jetz chunt der Ustig sälber gli,
Wie luegt er doch so fründlich dri!
Nu, juchzet ihm, ihr Chnabe!

Gschau, was im chüele, wyße Bett
Der Winter über gschlafe het,
Tuet ob däm Gschieß erwache
U ribt die trüeben Augen us:
„Gottwilche hie in üsem Hus!
Mir wei jetz ärschtig mache."

Un alles steit uf us em Grab
U zieht ds wyß Totehemmli ab
U schlüft i Suntig-Tschope
U steckt e schöne Meien y:
„Wen alles de so putzt will sy,
Lahn i mi o nit foppe."

Er chunt! Er chunt vom Himmel här!
Uf rote Wülkli ritet är

Digitized by Google

U streut-is Meien abe.
Un um ihn ume flüge de
Fifoltre, Lerche u — juhe!
Gar ds Tusigs schöni Chnabe.

Jetz gange d'Schäfli us em Stall
U weide; dert am Wasserfall
Stigt d'Geiß scho zu de Flüehne.
Es äbret alles für u für,
's geit nimme lang, so fahre mir
Juhe! z'Alp mit de Chüene.

Potz! d'Bejeli erwachen oh
U d'Muggi tanze wäger scho,
Es laht sie alles füre.
Un üsi Schwalmeli — juhe!
I ha si scho dä Morge gseh
Am Husdach ob der Türe.

Un alli Vögel, jung un alt,
Tüe jetz i Fäld u Hag u Wald
Dem Ustig z'Ehre singe.
„Warum?" — Er bringt — weischt öppe nit?
Es Schätzeli jedwedrem mit,
Drum sy sie gueter Dinge.

Säg, Ustig, los mer grad echli!
Du luegscht so z'vollem fründlich dri —
I bin geng no alleini —

Digitized by Google

U hätt doch gärn scho längschten oh
E Jumpfren eis i d'Arme gnoh —
Bringscht mir denn ächt ekeini?

18. So än eiges Wyli.

Von Joh. Jak. Rütlinger. (Gedruckt 1824).

Es ischt mer nämä recht und doch nüd wohl,
Weiß selber asä fascht nüd wie;
Es macht mer eppäs 's Herz so läär und voll,
Und doch chan ich kei Ursach gsieh.

Am Körper bin-i gsund, Gott Lob und Dank —
Das weiß-i wohl, as i seb bi,
Und aber nebet dem so fascht wie chrank —
Wie cha denn das au mügli sy?

Wenn i so für mi nimen eppis z'tuä —
Und wie's mi afangs au no freut —
So han-i doch derbi kei Fried und Ruä
's ischt nämis, as mi ganz zerstreut.

Bin ich älei, so möcht-i Gsellschaft ha,
Und bin-i furt, so möcht-i hei;
Han ich denn Lüt — was fähn-i mit 'nä a? —
I wär gad wider gärn älei.

A wunderardligs Ding isch doch mit mir —
Seb isch denn frili meh as wohr —

Digitized by Google

I stell mer halt denn mengsmol d'Sach so für
Und denkä: Het's echt au kei Gfohr?

Iez mengsmol bin-i ebä druf und dra,
Recht lustig z'sy as wie-n-e Brut;
Und denn uf eimol chunt mi 's Heuweh a,
As ich möcht zänä überlut.

Es wird mer nämän alls denn gad wie z'eng,
Und 's zehrt mi um und um am Lib.
I weiß nüd, was i möcht — es goht halt streng.
Fählt's echt au eppen a-me Wib?

I ghörä doch iez mengä sägä: jo!
I selber aber sägä: nei!
Also ä Wibli wär wol überz'cho,
Wur's fählä nu a däm alei.

Es fählt mer viel und fählt mer nämä nüt,
's ischt mer nüd wohl und au nüd weh,
Doch han-i 's nüd gad gär wie ander Lüt —
Han ich echt minder oder meh?

19. Aus dem „Paradies" von Josef Ineichen.

(1809)

Gott Vatter seid bi Früeligs Zit:
Was nüd, ischt nüd und heißt au nüd.
Drum schaff i mir bi miner Treu

Digitized by Google

Wält, Möntsche, Tier und allerlei.
    Allo, jetz hurtig dra!

Er tuet's, und mueterseel elei;
Ke Möntsch füert Holz no Sand no Stei;
Sunn und Mond und 's Firmamänt —
Hed all's gmacht, alles libermänt, —
    Nur sächs Tag Spatzig gha.

Gott Vatter gschaut das Ding e Rutz,
Seid „Ma foi! Das Ding wär wenig nutz;
Der Düüner hed mer z'viel verfüert,
E Schelm nur wo-ne d'Hut arüert,
    — Will au e Möntsch jetz ha!"

Druf speuzt er früsch und chärsch i d'Händ
Wie d'Hafner, wenn's a d'Arbet wänd,
Und nimmt es Stückli Lätt so groß
Wie 's Winemüllers feißi Loos
    Und fohd a z'träje dra.

„Fiat, fiat!" er singt derbi,
„Mi Odem (Adam) gid es Bürschli fri.
I mach-em Chopf, Händ, Füeß und Buuch,
Wie's im Kanton au ischt de Bruuch,
    E bravi Nase dra."

(Der Schöpfer schickt sich an, Adam Lebensgeist einzublasen.)

„I chuuche der jetz dä bald i,
Wie schickscht di ächt au öppe dri?"

Digitized by Google

Er blost, seid: „Odem, see, wo bischt?"
Flugs schreit der Bursch: „Globt s' Jesis Chrischt!"
Und luegt si Schöpfer a.

Er stuunt, luegt witers umenand,
Gseht Bäum und Tier und allerhand.
„Nochber, seid er, i glaube schier,
Ihr sind Gott Vatter, gellid Ihr,
Am Röhrehüetli a?"

„Fryli, heißt's, will's redli bstoh,
Hätt gärn e Chnächt zum Garte do;
Drum ha di bildet, dräjt und glänkt,
Ke Möntsch hätt gwüß süscht a di dänkt;
Bi de ne Biderma.

„Jetz, Odem, streck mer 's Dööpli do,
Will mit-der i sälb Garte goh;
De heschte gwüß de ke längi Zit,
Chanscht ässe, was di gluscht und ghyt,
Chanscht Fisch, au Vögel ha."

Gott Vatter seid: „Lue, das ischt dys,
Nimm jetz do 's ganze Paradies,
Äpfel, Bäumli, Gras, Getreid,
Heschte, nähm-mi Gott, doch mängi Freud,
Lueg nur die Tierli a!"

(Der Schöpfer führt alle Tiere dem Adam zu, damit er ihnen Namen gebe.) Dann:

Gott Vatter gohd, nimmt sis Kaffee,

Digitized by Google

Hed 's Odems Müeh vo Witem gseh
Dur 's Perspektiv, chund weidlig zruck,
Seid: „Odem, sä nes Frankestuck,
Muescht au es Trichgäld ha."

„Ghorsamer Diener, liebe Heer!
Mi Secht", seid Odem, „dä ischt schwär,
Doch losid nur, so mit Verlaub:
's hend alli Tierli Gspänli, glaub,
Möcht halt au gärn eis ha."

„Das han-i dänkt", seid druf der Heer,
„Wie meh er hed, wie meh will er;
Odem, nimm's nur nit so ring,
Es Wib ischt dick e heikels Ding,
E rächti Beschtia!

„Bindeli, Bändeli wänd sie ha,
Side, Sammet, Spitzli dra;
So ne donschtigs Hoffertschwanz
Verzehrt im Ma sis Gäldli ganz,
Cha nur keis Schöppli ha."

„Gotts Name", seid der Odem druf;
„Doch d'Längwyl zehrt mi so au uf."
„Baschta!" heißt's bim Heer do gli,
„Gang ligg dert nider, schlof echli,
Mira, du muesch-i ha!"

Prezis, wo's tuet do zwölfi schloh,

Digitized by Google

Erwacht der Odem, gsehd juscht do
Es Möntsch, und ribt sich d'Stirn echli
Und dänkt: das wird jetz Myni sy,
Und blickt sie eigeli a.

„Bischi, oder bischi nid?
No chüß mi, grüeß mi! Seischt glatt nüd!"
„I bi sie, wird sie müeße sy",
Schnellt d' Ev' do druf, luegt füürig dri
Und bricht es Rüetli ab.

(Gott erscheint wieder und klärt die beiden über das Wunder ihrer Schöpfung auf.)

Der Herr schreit Bravo! überluut,
„Es läbi Odem und sie Bruut!"
Tuet sälbst als Pfarrer zsämmegä,
Schnupftuech und Meie, nüd abnäh
Für die Sponsalia.

„Aber mi Secht au, merkid's wohl,
Ha's vore scho gseid, säg's no-n-emol:
Säuwohl wird's ech, 's blibt derbi,
Nur das sälb Bäumli löm-mer sy,
Kumod sind d'Äpfel dra.

„Erfräched er ech und gönd drahi,
Ischt Lib und Seel, 's ganz Gschlächt foutu;
Fluech und Tod chund uf e Biß;
Marsch, heißt's, furt us em Paradies,
I's rauh Siberia!"

Digitized by Google

„Eh, bhüet-is Gott! chumm, Evli, chumm!
Nei, gält, mer sind de nit so dumm,"
Seid Odem, füert sie a der Hand,
„Mer sind jo scho im globte Land,
Chauscht Späck und Chüechli ha."

Gott Vatter seid: „Will's gärn jetz gseh,
Uf d'Vesper nim-i de nes Tee;
De chömid ordli wider zruck
Und nänd vo mim Lüggör e Schluck,
Wo-n-i vo Vitznau ha."

Chuum sind sie z'mitzt i Garte cho,
Se güggled das uf d'Äpfel scho,
Seid: „Ödi, gält, 's tuet doch eim weh,
Keis schöners Obs hescht hüür no gseh,
So roti Bäggli dra."

„Potz tusig Sack und Öpfelschnitz,
Frau, du Häx, du Wunderfitz,"
Speuzt Odem z'erscht, luegt's nur nid a,
„Will mi am Gsetz buechstäbli ha,
Du, du Canalia!"

„Nur satt! seit d'Ev', Herr Fürio!
Das Ding wird dir scho anderscht cho.
I han-e Wurm am Baum dert gseh,
Där seid mer das und no viel meh:
Me gäb-is Märli a."

Digitized by Google

Sie länget, streckt si, stohd uf d'Füeß,
Nimmt und schreit: „O, das ischt süeß!
Besser, Odem, as süscht ke Sach,
As d'Nunnefürzli z'Eschebach;
Muescht au es Schnitzli ha."

„Jä, chratzt der Odem so im Hoor,
Was du mer seischt, isch's ächt au wohr?
Wenn's Gott Vatter tät vernäh,
Würd mit-is chybe, der Abschied gä;
Will alls gar eigeli ha."

„Aha, seit d'Ev', fehlt's nur a dem?
I bricht-e scho, wie, wo und wenn;
Nimm du nur gschwind und byß do dry,
Denn 's Obs, das fuulet hüür gar gli;
Muescht au Guräschi ha!"

(Adam läßt sich verführen, bereut aber gleich darauf.)

„Jegglis! wenn der Heer jetz chund!
Tued-is gwüß as wie sim Hund.
I spring i d'Rüüß, flieh hinder 's Bord!
Evli, säg-em doch kes Wort,
Muescht de nes Chleinod ha."

„Still, seid d'Ev', häb jetz kes Gschär,
Er chund glaub scho im Schnutz dohär;
Der weiß gwüß scho die ganzi Gschicht,
Macht ömel gar es grüüßligs Gsicht,
As hätt er Surchrut gha.

Digitized by Google

„Odem, Odem, see, wo bischt?
Di Schöpfer rüeft, du wüeschte Chrischt!"
— „Jä, seid der Odem, 's lyd dernoh,
J darf mi bigopp nid füre-loh,
Ha nur kes Hömli a.

„Gschehni Sache — was witt jetz tue?
Verstoße furt so ohni Schueh?
Mer händ kes Leh, no Dach no Fach,
Kes Hus, so groß, as 's heimlig Gmach,
Wirsch doch es Gleich au ha."

(Aber der Herr bleibt bei seinem Verbannungsurteil.)

„J bruuch kes Bätt, gönd jetz absits,
Und bhüet ech Gott und 's heilig Chrüz,
Seid du der Heer, für jetz emol."
— „Ade, seid Odem, lebid wohl!
Früür' so schier 's Hinder ab."

20. A Reis uff en Astächäsrärugg *) 1819.

Von Joh. Jak. Rütlinger.

Weischt, i dä sebä heißä Tagä,
Vom Mäntig bis am Fritig z'Nacht,
Het under suurem Schweiß und Chlagä
Wol mengä so si Arbeit gmacht
Und het si gfreut, am Obet wider
Z'erquickä sini müädä Glider.

*) Alp in den Kurfirsten (Castra Caesarea?)

Digitized by Google

Au ich ha do mi Segis gschwungä,
Ha Gräs und Bluämä gmäht im Tau,
Das Mähderlied mit Freudä gsungä,
Der Rechä bruucht und d'Gablen au;
Ha tropfnaß mengä Burdi trägä
Is Gadän iä, seb cha der sägä.

Am Fritig z'Nacht vom Heuä dänä,
Wo mengä, der streng gschaffet het
Wie ich, sin Ruggä gern ä-fänä
Zum Rüäbä gleit hett do i's Bett,
Bin ich mit herzlichem Verlangä
I d'Astächäsrän uä no g'gangä.

I loh mer gschwing ä Bränzli holä
Und halt ä Brötli au derzuä;
I packe's y und chlopfä d'Sole
Mit gschwingä Schrittä do am Schuä.
I ha bi zwo, drei Viertelstundä
Du scho der Alpeluft verpfundä.

Wie tüüf isch' mir i's Herz iä 'gangä,
So sanft und mild, so frisch und chüäl!
A Jüchsli han i gloh und gsungä
Ganz frei vo allem Menschägwüäl,
Wo hinder mir, mit Widerhallä,
Der schwäre Alpägatter gfallä.

's het 'dunklet schu im Tal tüüf nidä,
Und doo isch no ganz heiter gsi.

Digitized by Google

I mirä Seel so herzli z'fridä
Bin ich bim güldnä Obetschy
So gwandlet dür das Herdägwimmel,
Umglenzt vom rosärotä Himmel.

A-gfüllt mit Bluämä, Gräs und Chrüträ,
Lauft doo ä Geiß und det ä Chuä
Mit schwärer Milch in ihrän Uträ
Allsgmächli än'rä Hüttä zuä.
Der Senn tuät juchsä, lockä, singä,
Und um und um tüänd d'Schellä chlingä.

Wenn 's iez schu gfangä het a nachtä,
Hett doch nüd weidli chönnä goh.
Ha doo no eppäs gha z'betrachtä
Und det ä bitzli müäßä stoh,
Wo ich als Buäb mit mirä Tasä
Denn grüäbät ha uf Stei und Wasä.

Wie mengsmol bin i au do dürä
(Es ischt mer, 's sig erscht geschter gsi)
Bald uä, bald abä, hindrä, fürä,
Bi Regän und bi Sunnäschy;
Und vielmol han i laufä müäßä
Dür Ryffän i dä baarä Füäßä.

Ganz wie im Traum der schönschte Zitä
Bin i dür Dunkelheit und Nacht
A-cho, im Stofel bi n'rä Hüttä;

Digitized by Google

Grad händ s' zuäm Melchän Astalt g'macht.
Melchstuäl und Eimer an em hangä,
Het mich der Senn mit Freud verpfangä.

Der Handbuäb tuät so d'Näpf z'rechtstellä,
Blost 's Gluät no i der Füürgruäb a;
's fäht anä flammän und a chnellä;
No het er müäßä 's Pfifli ha.
Er nimmt's und het's Füür gschwing a-gsogä.
Goht au go melchä do, wie gflogä.

Ich setz mi halt zuäm Füürli herä,
Die Eläbogä gstützt uf's Chneu,
Und bäcklä so, und denk: viel Herä,
Sie lebend nüd so froh und frei
Wie d'Sennän i dän Alpän obä —
Natur! Natur! O du bischt z'lobe!

Druf stohn i uf und ha so gloset
Im Türloch, wo sie g'mulchä händ.
Wie heimli het's im Eimer toset! —
Und d'Chüä, wenn s' denn so schellä lönd
Und däuend — oh, wie chnt das z'sämmä;
Drob z'zänä wur mi gwüß nüd schämä.

Jetz sind d'Chüä all schu fertig gmulchä
Und usägloh zum Schlof uf d'Weid;
D'Näpf stöhnd voll doo vo Milch; wie Wulchä
Lyt Schuum druff. — O, das ischt ä Freud

Digitized by Google

Für d'Sennä, so än richä Segä
In ihri chüelä Cheller z'trägä.

Jetz heißt's uf Tötz und Melchstüäl gsessä
Und uß 'rä Schüßle Milch derzuä,
Au Chäs und Brot und Schmalz wird 'gessä;
O! das ischt gwüß ä herrlichs Tuä!
Wie wol schmeckt eim bi Alpäsittä
A Hirtemohl, so in 'rä Hüttä.

Um elfi ischt alls fertig gmachet
Und au zuäm Schlofä gsi bereit.
Jo do han i gwüß herzli glachet,
Wie mir üs händ i's Bett iä gleit.
Drei, nooch, nooch undrem Dach iä z'trollä,
I mein, der Bettbank wer denn vollä.

Es ischt no recht ä schöses Rüäbä
So in 'rä Hüttä uffem Heu,
Bi denä freinä Alpäbuäbä,
's ischt fascht no schöner als alei.
I ha denn 's Füür no g'hört so brennä,
Und druf gad recht wohl schlofä chönä.

Wo ich erwachä, isch' schu gsichtig
Und hell bis under's Dach uä gsi.
Ich denk: aha! das Ding ischt richtig —
Jez hä-mer gwüß schu Sunneschy.
Ich will halt gschwing, gschwing uf und dänä
Und schloh der Chopf a, fascht zum Zänna.

Digitized by Google

I ribä so am Chopf und stunä,
Stoh uf; doch ha-mi duckt derbi,
Jez gsien' i's erscht — 's het 's Füür no brunne
Und isch nüd ganz verlösche gsi.
Es foht no nüd ämol a tagä;
I denk: däheimä het's eis g'schlagä.

I ha fascht lut gseit: minetwege!
Es ischt mer iez gad recht äso.
I bi halt nümä niderglegä
Und nimmä gad ä Bränzli do.
I ha mi Sach ganz lisli gmachet,
Es ischt nu niemer dra erwachet.

So-bal i halt vorusä chumä,
Oh Gott! Wie heimli wird's mer doo!
D'Chüä liggend uf der Weid so umä,
Und über'n Berg iä chunt der Moo.
Grad über'n Astächäsrärugge —
Wie liebli tuät er abä guggä!

's flügt obän über's Bergbort fürä
So gluftigs Gwülch, vom Mooschy ganz
Vergüld't; am Himmel mittä dürrä
Ischt all's halt spiegelheiter glanz.
Es glitzrend Millionä Sternli
Wie suber gschliffni Silberchernli.

So chüäl isch' gsi, so still bim hellä,
Bim liebä Moo und Sternäschy;

Digitized by Google

Un do und det het so ä Schellä
Vom Herdälager tönt ä-chli,
Mir isch so wol gsi — unersägli,
Und höcher goht's, dür's Alpewegli.

So-bal i det uf's Ruggbort chumä,
Han i ä freie Ussicht gha.
Uf allä Bergän um und ummä,
Ischt Nebel gsi; er faht so a
Ne bitzli noh und noh a-schwellä
Und schwimmt vorbi, i grotzä Wellä.

Jez fäht's a-fänän anä wytzä,
Und chalt stricht d'Bergluft so vorbi.
Mä cha ä Sach denn nüd gad gnütze,
Süs wär i gern bim Füür zuä gsi.
Z'rugg goh han-i halt au nüd mögä,
Und obsi isch der Nebel glegä.

Zuäm Glück han i ä Felsä gfundä,
Grad gegä Morgä gchehrt i's Tal,
Do ischt äso as wie-n-ä Schrundä
A Tüüfi gsi, ganz eng und schmal.
I leg mi dri, und eb sie's wüssi,
Lit grad än Stei do, mir zuäm Chüssi.

Au doo faht's mich bis z'letscht a frürä,
Jez wird's denn Tag so noh und noh.
Der Nebel flügt no ob mer dürä,

Doch wird er dünn und flieht dervo.
Ich sah halt obsi anä laufä
As wen i's Lebä müäßt mit chaufä.

Do han i gschwing erwarmä mögä,
Und's wird iez heller allädwil.
Schu chummän ich mim Zil entgegä,
Und bal i 's ha, so stohn-i still,
's ischt gscheh! Do bin i z'oberscht obä.
Gott und d'Natur will ich iez lobä.

Höch ob em grüänä Wasserspiegel
Im Walläsftadt, stohn ich alei;
Höch über Tal und Wald und Hügel
Bin ich so glückli iez und frei.
Sir Lebtig wär i uhni Sorgä,
Wär's mir so wohl, wie hütämorge.

Die Silbersternli sind vergangä!
Das Guld verflügt allsgmach im Moo.
Der Morgähimmel het's ufg'fangä;
Er will äs Strößli mache loh
Vo Guld uf Purpur herä g'gossä.
So tuät er hüt der Sunn iez strozä.

Wie tuät der Nebel iezä wychä,
Det uff em Berg, wo d'Sunn will cho!
Wie still uf d'Siten use schlyche
As wenn er gad müäßt z'Gvatter stoh.

Und jo, er glänzt mit güldnä Reisä
Und prächtig rosärotä Streife.

Es tuät si alls druf vorbereitä.
Wo nu ä Wülchli goht und stoht,
So will's im schönstä Chleidli beitä
Der Sunn und wird vo Freudä rot.
Der Himmel sieht wie Gluät und Rosä
Und glitzrigs Guld drum ummä 'blose.

So schmückt si iez der Morgähimmel
Mit Herrlichkeit i Pracht und Glanz.
So macht das luftig Wulchägwimmel
Uf d'Bärge-n-iez än Rosächranz.
Wie wunderbar! do so än Schimmer,
Und tüf im Tal no völlig dimmer.

Die Pracht stigt höcher alläwilä —
I hett g'meint, 's chönnt nüd mügli sy.
Alls fyret iez, alls ischt so stillä.
I denk, si chöm iez eppä gly.
So sött der Chrischt, wenn er will betä,
J's Gotteshus mit Andacht tretä.

Sie chunt! — O, alli Herrlichkeitä
Und alli Pracht der ganzä Welt
Sind iez i tusig Liebligkeitä,
I tusig Farbä z'sämme gstellt!
All euer Glanz, ihr Stolzä, Rychä!
Ischt gegä dem gär nüt z'verglychä.

Digitized by Google

O Gott! Was ich iez au verpfindä!
Vo Freudä wird's mer wohl und weh!
Es ischt mer, d'Welt wöll ganz verschwindä
Und au min Lib sig nienä meh.
Mir chönd die hübschä Rosäwölchli
Iez vor as wie-n-än Engelvölchli.

I säh im Geischt so anä prüäsä;
Doch d'Welt — und ich druf — sind no doo.
Ganz voll vo Wehmuät muäß i rüäfä,
Vo Weinä voll, mit lutem Too:
Du guätä Gott! Wie rich a Freudä
Sind Berg und höchi Alpeweidä!

O, tusig Dank! mit Juchsä, Singä,
Mit liechtem Herzä, frohem Gfüel
Dir, Schöpfer aller guätä Dinge,
Für so ä göttlechs Morgäspiel.
Natur! uf dinä Bluämäwegä
Blüät Freud und Glück im richschtä Segä.

Iez, wehreddem i mit Verlangä
's schönscht Lebeswyli gspret ha,
Ischt d'Sunn uf alli Bergli g'gange,
Und au im Tal foht sie iez a
Ihr Lebän und ihr Liecht z'verbreitä
Und z'zeigän ihri Choschtbarkeitä.

Mengs Silberbächli foht a glitzrä,
Und uff em spiegelglattä See

Digitized by Google

Tüänd Millionä Sunnä zwitzrä,
Und hübsch vergüld't isch det der Schnee
Uf hochä Bergä, wo vergebä
D'Sunn Wärmi git zum Pflanzälebä.

Jez han i no ä Chränzli g'wundä
Vo Alpäbluämä mengerlei;
Ha's do uf's Summerhüätli 'bundä
Und bi im Chling und Chlang do hei.
Mir unvergeßli sind die Stundä
Und was i ha derbi verpfundä!

21. Brief der Elise Göndli an ihren Mann Heini im eidgenössischen Feldlager.

Von J. C. Weißenbach. (Gedruckt 1673.)

„Nun grüez di Gott, härzliebä Hüdeli, mi Heini, du weißt ä goppel asig wohl, wie ih's meini.

I loh di wüsse, daß ich und üsers ganz lieb Husvölchli wohl uff bin. Es god is lidig wohl, Gott si lob! I wett, es gieng dir as wohl as mir. Dä sott mer's glaubä: ih dänke wohl alli Tag meh dä z'drißtig a dih. Jo, i haspli, spuoli oder spinni, du kust mir schier nie ußem Sinn. Mer hend erst nächt ä schöni größi Zigerganß und Holdermuos derzuo z'nacht ghebä; han i zu dä Chindä ghie: O, hett jetz üsän Atti si Teil au darvo!

Jä, Heini, loß, was mueß der suß chlagä? Usä Sü Gorris, der Großgrind, was hed är tuo? Der

Digitized by Google

Trüüffibelz hed Storre Jogglis im vielblawä Tschope, das groß Blunni, gnoh, as hed-erä. Jez isch dä Narä wider gruwä. I fürcht nüd wihrs weder er mueß z'lest no mit-em chorä.

Witers so loh di wüssä: Üsers Bethli sött mannä; es chäm dergattig no ziemli wohl hei. 's Dißli, Storämählers Buob, der chlinst oh sächs, er heißt Dwyß, er ist äbä en abgsitztä, wässälä Gsell, er hed Hor und Bart wie Milch und Bluot, meint äbä churzumb, er müeßi's ha. Er stod und god-äm zwäg Tag und Nacht, wo er cha. Er hed-äm jo bim Tütsch än düffeli schöne bluotrotä Duttäriemä gchromet. Er ischt wohl as bräit als din der lang Schnepfädägä.

Wett äbä gar z'gär, där Lumpechrieg wär dalameh uß und du wärist wider daheimä; einä sitzt iez (?) bloß und weißt nit, wo er wehrä soll. I fürcht nu, der Chrieg heig no ä Schutz kein End. Üser Buebä hand erst die Tag ab der Gmeindt hei bracht, es wärd erst bald rächt agoh. Der groß Mährä Wüetäräch uff em Bragundi heig aber Müß und mög's Fueter nid däuwä, er hänk und ertränk, was er mög äpsieh. — Sie hend bi-n-üs scho meh Soldatä ußgnoh, ih mein, der Gorris müeß auw go.

I hett dir no vil z'schribä, han aber schier nit derwil, mueß iez gan ankä und der Suw brüewwä.

Doch no eis. Üsers Obervogt Jogglis Schwigeri, die alt Täsch, ist ä nembdig am-änä Öpfelchüechli

Digitized by Google

erstickt, Gott dröst d'Seel. Suß is niemä bi-n-is chrank, weder üsi die chlei Chuo Brändli ist am hinderä linggä Striche uf der rächte Site gar ergaltet und het der groß rot Zwick im obere Chalbermattli das lingg Horn abgstoßä; der Gorris hed-em's gspahlet; will gern gseh, wie's ihm göh.

D'Schwänderi sod ä etloh. Han zum Gorris ghie, wänn sie e Muni bring, well ih ä metzgä; es wurd denn grad rächt ohtroches, bis d' wider hei chust. Mir hend no ziemli Späck.

I weiß jetz nüd meh. Lueg, daß allmetz fry husli und wässälä sigist, Hüdeli, mi Heini, und ih bin Elsi Göndli, di lieb Drusseli bis i's Grab."

22. Taufszene vor 100 Jahren.

(Guggisberg)

Kind: Eh, d'Gotta chunt!

Gotte: Gueta Tag gäb ech Gott!

Mutter: Gueta Tag wohl, schöni Gotta! Scho bi Zite! Wie mengs ischt's ächt? Userjch Zit isch gstanne. I ha's nit z'rächter Zit gseh, fur's mache z'gah.

Gotte: Oppa sübni, gluben-i. I bi früej cho u du grad da z'schrytis dur e Blätz anha. I ha gseh, das i noua nadischt no nit vil Chrut ha chönne verträsche. D' Waar het's as viel as g'etzt ghäbe.

Digitized by Google

Mutter: Gotta, näht jitz hurti ds Wywarm! Sitzet oppa uf d'Stubälla u glengget nahi.

Gotte: Es ischt si nit z'tüe. I will hälfe ds Chinn feesche.

Mutter: Das machen-i. Ässit-ier jitz! Ni, staht mer nid uf, ässit doch!

Gotte: Es wird mer noua vo öppis Guetem no gli aso söift. I ha so die Art.

Mutter: Anneli, gang säg dem Atte, är sölli cho ässe, es sigi gli Zit z'gah.

(Sie bringt das Taufkind).

Gotte: Eh, da ischt ja ds Chinn scho griisets. Dier hiit nüt vergässe: der Fueslumpe nit, u ds Armwinneli nit, u ds Huuttüechli nit. Aber jetz wüll i doch no ds Brysi hälfe zieh. — Gäll, Bäbeli? Es wird doch Bäbeli solle hiitze, wül ja ds Öltischta dy Naamme het. Es ischt geng guet, wem-ma d' Nääammene guet vorabnimmt.

Mutter: Ömel dii, wa me jitz im Bruuch het ghäbe.

Gotte: Eh ja, es bruucht sie vilicht all uf! Es giit ech vilicht wie Höusi's, wo sie es Anneli, es Bäbeli, es Eisi, es Trini, es Stini, u no umhi es Anni un es Bäbi uberdho hii hinnerfür.

Mutter: I wüll's nit deihe! — Atte, isch ds

Digitized by Google

Wywarm noch warms? — Hescht nüt gmerkt, chunt ächt di anneri Gotta o dä Morge?

Vater: Sie het zum Pfarhus wölle ga warte. Der Getti chömi o nit zuha.

Kind: Er ischt dürhi.

Mutter: Hescht na de gseh?

Kind: Er het ömel aso e schwarzi, glänzegi Chutta mit schynege Chnöpfe ann ghäbe u grüüüselech schön Hosi mit wyße glitzerige Chnöpfe näbenahi, u 'bliikt Strümpf mit Bluemme druff, u no fascht e schöna Meje im schwarze Sidehuet.

Mutter: He nu, es wird na sy. Es ischt Zit mit dem Chinn ufe Wäg. Mier wii bätte. Nach stillem Gebet zur Magd:) Trini, nimm ds Chinn u trag's der Gotta voran! Bhüet ech Gott! Gaht uber d'Pavi anhi, es sy hie ussa no Schwaderi.

Kind: Eh, die schöni Gotta!

Mutter: Jä, das isch drum ds Suters Trini i syr sidega Jepa! Es chunt nadischt, mi chönti wit umha luuffe, bis me öppis söval schö's chönnti anträffe. Uf em Huut es settigs glitzerigs, chralligs Chränzli, wa mit lybähnlehe Bluemme gmacht isch. Die sidegi Haarschnuer exakt e Zolt unner d'Jepa ahi z'henge, d'Strumpfbenner grad halbi unner

der Jepa fürha z'gugge! U settig Rutti i die chridewyße Strümpf ihi glismet! U de, um dä schrockeli guet poschtiert Lib e settega Chrälligurt um! U wa ds Chutteli u ds Fürte sövel guet zur Jepa passe!

Großmutter (dazwischen eingetreten): Jitz hescht no ds Schööschta u ds Beschte nit gsiit!

Kind: Was de?

Großmutter: E, das wyß Härz mit dem rote Brüschtli — u de das guete, wa drunner schleht!

Mutter: Ja, da hiit-er rächt!

Großmutter: — Numme no z'säge va der Mode: D'Chräjebüeli in ihrem wite u lenge Chittel ischt nadischt noua nummen es Gschlamp dergäge. U was das viel meh Tuech bruucht, u wi-n-er unna düra geng dräckega ischt!

Mutter: En iinzegi Sach het sie gäbigs: das tuechig Tach, wa sie geng mit-ere triit, wenn es tröit fur cho z'rägne, u's de mit fischbiinige Stüdlene uffpanne u no zweien annere Platz cha gä derzue, daß sie am Schärm chü hiim cho.

Großmutter: Ja, du redsch grad äberächt: es isch Dünnhilbi am Himmel. Gugg umhar, göb no öpper gangi fur z'Chülha, u gib

Digitized by Google

ne di zwüüi wißischte Tischlache, sie sölli sie der Gotta vur der Chülha gugge z'gä! Deich, we's möchti z'Räge bräche!

Mutter: Ja, brezys! Froh bin-i, müü-sie ämel no cho, wen-i scho lang am Morge ha müeße Füür schlah, göb Schwumm u Speen brönnt hii.

23. Gespräch von Leuten von Oberhasli

im Schiff den Thunersee hinaufgeführt
den 3. März 1778.

Lieutenant: Apperpo, Gvatter Wachtmeischter, hesch-di nid o gwahret geschter bi dem Chramladen, wo-n-i Schnüpf gchöuft han, was da von ihren dryen, die z'nächscht bi dier und der Gvatteri bi-n-enandren uf der Gassen gstoßet syn, ischt gredt worden? Wi mi tüecht hed, so hed's newis Fändergwärbs agseh; un wie mer gschine hed, su hei sie all drei o eppis dermit z'tüen ghan.

Wachtmeister: I ha-mi äben so viel nit g'achted. Aber doch weis-i, das eppis aso ischt g'ruunet worden. Das weis-i, daß eimel einen dervo gseid hed, äs sig einischt z'Rom an alten Esel Burgimeischter worden und das sigi numme dahär chon: dä, wo geng z'obrischt am Brätt ischt, i weis nid wie men

Digitized by Google

ihm seid — äs wird wol eppen ds Papschts ol aber ds Cheisers Stadhalter gsi syn — dä heigi dä Esel geng nache zogen un ihm hin und dann z'frässen gän, u wil er gwißt heigi, daß dä Esel alli Wort, wo-n-er zu-n-ihm gredt hed, verstandi, su heig er nen denn alben angreised i der Stadt ummen z'gan und direnwägg z'losen, was hin und wider gredt wärdi. Denn heigi dä Tyfels-schlimm Esel alles gwißt bi dem Stadhalter (ol was er gsin ischt) z'verraten. Aber vir die, wo der Esel wohl gsin ischt un ihm o eppis heigen z'frässen gän, heig er dem Statthalder äs guets Zeehen gän: är heigi denn g'richelled. Denn heigi der Statthalder denen sälben Gunscht erwisen. Vir die aber, wo-nen der Esel sigi g'hässig gsin, heig er dem Stadhalter wiescht iber sie 'gigared; denen sälben heigi denn der Statthalder Uguuscht erzeigt.

Un aso sigi o eenen in der Burgerschaft hie, där me iez heigi zum Fänder angnoh.

Gevatterin: Das wär-mer wohl ds Tilders Esel! Bin ys hätt' men das emel für nen unnadyrlechi Sach, u we's einen sägen derft, su seiti-men, das wäri a rechten Stridel. Aber säget äben, Gvatter Wachtmeeschter, wie hed denn der Stadhalter megen wissen, iber wän dä Tyners Esel g'richelled ol 'gigared hed?

Digitized by Google

Wachtmeister: Das chunt mer aso z'Sinn: der Stadhalter wird die Lit alli mit Namen vernamsed han, wo-n-er gloibd hed, daß der Esel mechti zu-nen cho syn. Denn hed der Esel, wo alles hed verstanden, bi dem Namen, wo-n-er hed wellen, g'richelled ol aber 'gigaxed, un aso hed denn der Stadhalter megen wissen, was in Hab ischt. — Uf ene selchi Wys chennti ja aso nes schitzli schlimms Tier wohl Land und Lit verraten.

Gevatterin: As isch sin grad d'Frag, eb der Stridel nid sogar hed chennen reden wie-n-en Mensch.

Lieutenant: D'Gvatterren hed mer ds Wort fin grad ase chiewarms us em Mul gnon, i ha grad äben das o wellen sägen.

Anni (so am Steuerruder ware, schreite): Wenn-der nid fi alli zämen Dipplen wäred, su chennt's ech eppen z'Sinn chon, was das fir nen Esel gsin ischt. Hett' er nid o chennen Esel zum Gschlächt heißen, wie-n-i einen z'Bären bchennen, där än Ochs zum Gschlächt ischt! D'Stadt Rom soll ja no meh wan ds Halben greßer syn als Bären; wär weis, was fir allergattig Gschlächter drinnen syn.

Babi (am Ziehruder, klopfte mit dem Ruder auf der Schiffwand, welches bei den Schiffleuten ein Zeichen ist entweders zum Ablösen

Digitized by Google

oder daß alle, die im Schiff sind, schweigen sollen und anhören, was die Person, welche klopft, sagen wolle. Schriee überlaut): Gället, gället, dier Witzbitlen, äs chunt ys schlächten Wibervelchern no flugser z'Sinn, was fir allergattig Eslen äs gän cha, äs bruucht ys anderen nit so lang z'chräzlen, mier verstahn gschichtli, was der Esel meint, wenn er mit dem Stiel wädellet.

Lieutenant: Mit däm Gschwätz allem zämen sy-mer iez ab em Gspor chon. As sig an Esel ol an Stridel gsin wie-n-es heigi wellen, su nimmt's mi numen wunder, wenn er so-n-as beses, uwatlichs Tier gsin ischt, wie-n-er denn heigi megen Burgimeischter wärden?

Wachtmeister: Gvatter Litenant, du frägscht da eppis, das bes z'erraten wäri, wenn-i von denen dryen nid wit von dem Chramladen, wo d' den Schnüpf gchoift hescht, nid hätti megen merken, wie's bi-n-ihnen mit dem Fändergwärb gang ischt. I will der flugs sägen, wie's mer vorchund.

Där Stadhalter ol där Obrischt, wo am Brätt sitzt, wenn die, wo eppis zu der Sach z'sägen hei, zämen chömen, wird nen Himmel und Hell vorgstellt han; und wil er sichtig wohl wird han chennen schwätzen, su wird er ne's warms gnue zuechen gleid han, daß sie

Digitized by Google

eimel eppen dän zum Burgimeischter machi und däm uschritzi, wo-n-er gären hätti; äs isch am grat (ihm grad?), wo-n-er nit no z'vollmig heigi ds Cheisers ol ds Bapschts Namen 'bruucht, fir die Tschiteren darmit gläbig z'machen.

Gevatterin: Där Stridel mueß doch eppis an ihm ghan ha, das nen hed megen vor den andren firhi stellen.

Anni: Lät-er mi doch äben no es Schutzli derzwischen chon! I chan uch, trü-mi, no am gschichtlichschten us däm Täber hälfen. I han von däm Tyners schlimmen Esel newis ghört brichten. Wie-n-i han megen merken, su hed er schitzlich grobi Scheichen ghan. Darmit heigi der Stadhalter die armen Zittlen, wo nid z'vollmig gscheit syn, megen iberreden: dä, wo-n-er gären zum Burgimeischter ghan hätti, heigi seflig Verstand, daß er nid im Chopf Witi heig; denn läj er-nen bi längsem aben rinnen in d'Scheichi. Die wärden denn darvo so uftribni wie-n-an usfillten Ranzen und unnen un obnen gragglу simbelli wie-n-as Ankenchibli; u wil der Uflat afen alten sigi u murben, su werdi nächschtermalen die Scheichi, wenn er ebben in der Ratchammeren rächt ertaubi, zerheien; denn droli der Verstand allen dir-en

Digitized by Google

Boden us, sie heigen denn all gnue ufz'läsen u chennen all dervo gscheid wärden.

Babi: Wenn das a selchi Gattig hed, su chennti isen alten Zygstuel, wo hinder-em Hittli z'nächscht bi dem Bschittbicki-chrommen ischt, wohl o Burgimeischter wärden; är hed hinden under-em Brätt, wo men druf hocket, fir Scheichen zwö Sagdütscheni, die in der Grebi sy wie-n-en ziligen Trämel, un i ha-mi mehmalen wahrgnoh: we men a Bitz Rinden dervo aweggmacht, su isch alles läbigs derhinder vo denen Tyfels schlimmen Bugen, wo d'Lit so schitzli plagen u no gar ibel stinken; in'n Stedten seid me nen Wäntellen.

A selchen Verstand wird dä Tyners Remisch Burgimeischter Esel wohl o in den Scheichen ghan ha.

24. D'Alpfahrt.

Von Joh. Jak. Rütlinger. (Gedruckt 1824.)

Nu, Buäbä, stöhnd iez uf und betend au! Es will bald wißä, und es schint, es wöll hüt recht än güldig schönä Tag geh; 's ischt alls spiegelglanz.

So strählend's Hor und wäschend d'Hend, mir wend doch hüt, wenn's mügli ischt, nüd vo dä

letschtä sy, und 's wird wol heiß werdä, denn müä-mer wider früä ytuä; 's cha sy, mer händ is schu ä-chli verschlosä.

Se! Mir wöttend gern äfänän essä — git's es gli, mi Müäterli? Füür nu wacker zuä!

Chlinä, hol du no än Schübel Näpf vom Chäller uä! Bis gschwing! Hesch ghört! I wötts'ä bitzli no verlesä; denn mir chönd iez so no nüd gar essä.

Und, Großä, witt du no go luägä, eb 's Reff nämän ume sig. I will eppä füf oder sechs Näpf — meinscht nüd? — druf herä binde, und ä Schüßlä; i glaub fascht, mä trägi's ringer as i-mä Tuäch inä, und so eppäs Grümpel cha män au drin iä tuä.

Gelt doch, wie sind d'Chüä so urüäbig; sie merken's gwüß schu iez, as s' chönd z'Alp cho — los! wie tritzet der Gurt!

Hescht ebän ä heißi Zunä gchocht, mi Müäterli? Chönd weidli, Buäbä! Gsegni's der lieb Gott! Mir wend denn a-män andrämol betä, iez hä-mer nüd derwil.

Gelt, Muäter! Hüt git's ä luschtigi Fahrt? 's guät Wetter macht halt viel, und 's ischt alls trochä; 's Gräs wird au nüd so versudlet; seb trifft doch viel a.

Der Morgästärnän ischt schu ä Stückli uf; 's wird iez bald tagä.

Trügt's mi echt? — I ha gmeint, es tuäg

Digitized by Google

schu nämes juchsä det dür d'Schwendi uä — 's 'ischt wohr, bigopplig! ghörend-er's? Es muäß eim aber au nüd Wunder neh; gsiend-er's, es wißet jo schu starch.

Jez göh-mer weidli det uf d'Chemidili uä und holind d'Chammseiler und d'Chammä! Nend do 's Licht. Hend Sorg, as er nüt azündend, und d'Schellä nend gad au abe; ihr wüssend's wol, sie hangend det im Schluff inä undrem Dach obän a der Stang. — Ihr müänd s' aber iezä no nid chydä loh, 's Vech wur gär z'urüäbig.

Vergessend nüt, händ-er's ghört!

Mi liebs Muäterli! Gelt, 's ischt der au nüd seltsä, wenn d'Buäbä schu Freud händ?

I bi än altä Ma, und hüt, wie-n-i sägä, hett's mi heiß, wenn i müäßt däheimä sy — das goht mer miner Lebtig noh.

I bi schu mengs Johr z'Alp g'fahre; 's het's allweg 'geh, und doch äso än Morgä weiß i schier gär nie.

Jez, Buäbä, we-mer mitänandärä in Stall! Wie isch' gangä, händ-er ä Sach au fundä? Zünd du gad d'Laternän a, Chlinä! Der Tag ma no so nämä nüt geh, und 's ischt au äsä-n-ä chli gwärliger, wegem Füür.

Ihr werend 's wohl wüssä, dä Schellächüänä müänd-er kei Chammän a-tuä: der Pfarr und der groß Galtig händ recht wol der Wil, än iedrä

Digitized by Google

zwo z'träge. — Umä, du Choli! Du tuäscht doch au — 's wird der aber no wol vergoh bis z'Obet.

Was? We-mer echt au äm sebä Hääg der Melchstuäl ufbindä? I meinä fascht gär jo.

He, si-mer gli umä? So-bal mer fertig sind, so we-mer usloh und fahrä, 's wär fänä Zit. — Du tusigs Chätzer! verzieh mer'sch Gott, as i au no eso schwerä muäß! Wie gischt-mer eis anä Bei! Goscht umän iez! Oder i schlän di abenänd, du rotverbrenntä Stier!

Sie werend wol no hübsch tuä hüt bis s' nämän ämol im Gleis inä sind.

Jez, Muäterli, hol is du no seb Gütterli vom Hus anä und ä chlis Gläsli derzuä. Gelt, dä witt weidli cho? Mer wend no ä Tröpfli Branz neh vorä-n-eb mer göhnd. —

Dä bischt doch gschwind do gsi! Dä chascht di ebän au no trollä, wenn d' schu alt bischt. Schenk is gad i! J bring der 's, Großä! Das ischt derzuä guäts Enziorwasser. Gib än Schlumpf Brot; i müaßt sus verstickä.

Gse' Gott wol, Chlinä! Gelt, das git Guräschi? Trink nu brav!

So, Großä, do hescht au no ä Schlückli, und du, Muäter, chascht denn däheimä neh, oder tuä weders as d' witt. Süs wo d' au no jünger gsi bischt, weiß i wol, hescht gern ä-chli trunkä, nüdwohr? Hä, hä, hä! Witt-is au no zuäluägä bis mer furt sind? 's ischt recht, de chascht det uff

Digitized by Google

d' Vorbrugg usä stoh und wehrä, as kei i 's Tenn hindrä chönd. Jez we-mer s' usä loh. Nimm du nu d' Schellä zuär Hand, Großä, 's goht denn gschwing, und du, Chlinä, nimm der Steckä und wehr di brav, as s' nüd so übränand usä hotrend. I will iez abloh. —

Se, wie tüend-er! Hott umä! Schlag zuä! Gaum wol, Müäterli, mir wend ä Gottsname goh, und loß der Hund nüd nohä, er chönnt is sus gwüß ä wüäschti Ornig ahä machä, dä weisch wol, er ischt vi' z'hitzig.

Chlinä, gang richt d' Geißän und die sebä Chalber au i d' Gaß ie; sie chönd iez schu nüd tuä, wie's der Bruuch ischt; sie werend is wol no blogä, bis mer s' ämol am rechtän Ort händ.

Wie spot isch iez, — so eppä wol drü? — Potz Strausack! Jez häm-mer no d' Salzdruckä vergessä! Gang gschwing und hol sie! Die seb müämer ha, und denn nimm gad, vur d' nomohl hei muäscht, d' Sackuhr au mit der, sie ischt, dä weisch wol, det nebet-em Zit obä.

Hoi, hoi! Du! ghörscht no! und eppen en Hälsig chascht au neh; wenn gad ä Chuä ä Chammseil verzehrä wur — 's cha's halt allweläweg geh — sä wäre mer denn froh därüber; oder süs cha mä mengsmol äso an Hälsig bruchän as me's nüd meint. Luäg, und denn chumm gschwing wider!

Du altä Schlittä, chascht nüd goh! Dä heschi doch gwüß kei Hunger, i weiß es, hü! hoi!

Digitized by Google

Der tusig! Bischt is du schu wider noh? Dä hescht doch kei Gräs wachsä loh unter dä Füäßä. — Luäg, wie tüänd hüt d' Schellächüä ä freini. Umä du, Hirz! Gang, dä muäscht go fridä! Sie chönntend dänand i derä tüüfels Gaß inä no umbringä!

's wär nüt as recht, we-me dem Schlari gad der Hag ufzehra wur, und frisch dür d' Wisa dürä fier — was gelt's, äs wur ä denn lehrän, än rechtä Weg ha.

Hoßä, hoßä! Furg! Du bischt än bösä Nochbur!

Jez wird's mer doch äu erdlige. 's ischt gwüß 's Heuweh; i möcht überlut afä anä zänä. Los, wie chyt's! Sunnähalb und schattähalb, und wie tönt's dur's Tal hindrä und fürä. Schellä, chly und groß, Geißgloggän und Galtligchlopfän alls düränand, und juchsä, lockä und der Chüäreih singä. —

Oh! Das ischt für mich ä himmlischi Freud, und erscht iez no dür alls dürä 's Betglüt dänidän im Dorf. Es chunnt doch hüt alls, was prächtig ischt, zämä. — Luäg dert über d' Berg uä, Chlinä! wie schint d' Sunn so hübsch dra anä!

Der Säntis muäß doch no, wie mä seit, der höchscht sy vo allä Bergä, wo me do gsieht; er ischt witus der tüüfscht is Morgäguld iä-tunkt.

Därunder dürän isch so dimmer wie Hei-

Digitized by Google

dampf, und i dä Rieträ nidä chrüücht, wie dünnä Flor, ä bitzli Nebel umä.

Au d' Vögel sind hüt so luschtig — d' Amslä, der Gugger und d' Röteli, der Wasserstelz und d' Schwalmä — alls! alls! ischt so froh und munter i Feld und Wald.

's Wetter ischt uf's bescht. Mir wend's aber denn erscht recht schätzä, we-mer det zuäm Luftloch uä chönd, wenn seb asä recht zieht, sä-n-isch' richtig.

Wer chunnt is echt det unä noh? Mer wend-is flitzä! — hoi! hoi! hü! zämä! — as mer ä bitzli vor ihnä no dür-än Gatter chönd.

Gang fürä-n-und tuä-nän uf, as der Groß denn gad cha furt laufä. —

So, so, iez wem-mer s' gad nüd abitze loh, bis mer s' bi der Hüttä händ, wenn's au mügli ischt. Trib zuä! Hü! hoi! und du, lock brav det vornä! Hesch ghört, Grotzä!

Der Mutsch, der seb weiß doch d' Chündig ä-fänä, luäg, er lauft gradäwegs der Hüttä zuä; er tar aber au, er ischt gwüß ä-fänä eppä der zwölft Früälig do.

Hoi! hoi! Hü zämä! Gsiehscht! Mer sind ebä no nüd z'erscht — es het au schu Veh det im Stofel inä.

So, iez we-mer nä d' Chammän abneh und s' denn goh loh. Sie wend brav abitze; 's het au Gräs! — Gwüß! I ha's so nüd bald gseh! Luäg

Digitized by Google

mä, wie alls geel ischt vo Schmalzbluämän und Frauemänteli, sie müänd gad wattä drin. 's ischt doch ä Pracht, wenn d' Sunn bim Tau därüber dürä schint, und d' Chüä drininä stöhnd, as d' Utter naß werdend. —

Gott Lob und Dank, mir händ alls gsund uf 'd' Alp brocht; wöll Gott, as mer's au wider gsund heibringend.

I will-i s' iez denn überloh, Ihr werend's wol alei chönnä g'richtä. I ha no gnuäg z'schaffe däheimä; d' Muäter wird wol au no nüd fertig sy mit sennä und ankä.

Händ än Ornig mit em Vech, und wenn's gnuäg gfressä händ, sä melchend-er denn und chönd au hei. Wenn's cha sy, so tüä-mer übermorn Buder und Chessi näh und d' Schwyli.

Iez chönd au bald nohä-n-und walt Gott!

25. Wie daß d's Gemschimueterli sis Junge bschueled.

(Grindelwald.)

Im Meien gitzled ds Gemschi. Es setzt eppa under 'ner Balem es Gitzelli, säältenerwis o zwei. Das syn uberus loibi, härzigi Tierleni. Sie miggelen grad wie die jungen Geiß, u mu cha sie o an-er Geiß z'wäglegen. Aber die Alt nimmd ira Junga lieber sälber a d' Milch! Das ischt aber o e starchi, gwirzhafti Milch! — D' Jeger wisse's

Digitized by Google

wohl, und etliha trachted fir Gemschimilch z'uberchon, wen-er nid tarf es Tier teten, fir us em Bluetbächer das gfyrig Bluet z'triihen. Das soll 'mu Chraft gän, daß 's 'mu nid gschwindi und daß er nid 's hifallend Weh uberchemi.

Schon in der erschte Viertelstund fekt ds Tierli uufz'raglen un uf si Gnägleni z'stan. Am zweita Tag cha's das schon gued, un es loift u springt dervon, daß mu's nimmeh mag bsiehn. Aber d' Mueter wollt scho jitz, daß 's das no besser lehrri. Es isch grad, wie we s' wißt', wie usicher aso es Gemschiläben ischt, u wie alls uf ds Springen und Fliehn a-chunnd. Drum nimmt sie's uf 'nen äbenna grienna Platz u ggoiggled u gganggled u het ira Vertwelti mit 'mu. Sie macht aller Gattug Spring u Tänz vor 'mu, fir daß 's ggeng u ggeng gleitiger naahichemi. Z'erschtischt geid s' nummen ganz chlynni, churzi Blätzleni. Aber den, uf eis Mal, nimmd sie en groẞa, mächtiga Ggump gägn-em Hubel zue. Ds Gitzelli gsehd, wie wit das ischt u versuecht naahi z'chon. Das grated 'mu natirli nid, u jitze tued's gar griselli miggellen; es chlagd u jaamm'red u tued si ghan, wie wenn nyd meh Guets wä'. Aber ds Mieti tued nid drum und blibt uf sim Hoger anhi; es chetted bloß dem Junge mit 'nem teiffa, schwacha, miggelliga Ton. Aber das wollt um kei Pris anhi chon! Es lad si i d' Chnew u miggelled, was 's us sim Mylli usa bringt. Entli, entli chunnd die

Digitized by Google

Alt um-anha u ggumped und satzed um ds Junga umha, bis dass 's entli willig ischt, naahi z'chon.

So tued 's Mieterli sis Chindschi bschuelen, all Tag eis old zwiren, bis dass 's aafen ordelli cha Ggimp nähn. Denn geid s' witers u nimmd eppa e Schopf zem Zil. Sie macht 'mu e Ggump vor old zwen; denn blibt s' obna u gsehd ganz gspässig zum Jungen ahi, wie we's säge wellti: „Chumm, probier's oh." Ds Chlynna probierd's, u rrichtig fähld's 'mu. Due lad es si umhi uf d'Chnew u mueled an es anders zem erbarmen. Aber die Alt lad nid lugg! Sie ggumped ahi und em-uehi, un no eis, bis ds Gitzelli entli zue 'mu sälber seid, das wärd wol eppa für ihns o z'mache syn. Ja, es fahd an, sälber Spring z'undernähn u das gfallt der Alten ganz usnähmend wohl. Mit greeszrem Stolz cha kei Mueter uf ira Chind ahigsehn. Und das machd 'ra Mued, geng greeser Spring z'undernähn uf chlynderi Schepf und uber Gräben uberhi. U ds Chlynna uberchunnd o geng meh Gguraasch. Äs ggumped u rragled u rräbled i Schepfen umha u wird etlisz-mal ganz wilds darbi; äs vergiszd eppa gleed, dass 's no Lehrbueb ischt; es schlahd's an em Schopf ganz leid an. De chunnd die Alt zue 'mmu u läcked's u flattierd 'mu u macht 'mu bisi-bäsi u tiri-täri u bippäperled 'mu bis 's alle Wehtat vergässni hed un umhi ganz loibs ischt u zfriden und um ds Mieti umha ggoiggled, as wem-mu nyd gscheh wä'.

Digitized by Google

Syn die jungen Gemscheni dri Manenden alti, su cheme's der Mueter schon naahi uber die gfährlihischte Flieh, wa's lengschten u llengschte kei Stäg u Wäg meh gid.

Aber ds Briederli old ds Schweschterli vom färdriga Meien hilft der Mueter oh, ds Chlynna nahi z'ziehn, u sie hein bi-n-allem Ggumpen u Springen gar griseli Sorg zue 'mmu. Ghere s' en Amsla pfifen old e Schiltheera (Eichelhäher) brielen, old wenn e Steinhenna riest old en Blagrapp (Kolkrabe), old we's gar en Adler gsehn i Cliften dahar chon: angähnds näh sie ds Chlynna in iru Mitti. Old das schlift der Mueter grad eis zwissen di vordren Bein underhi und hed si da still wie-n-es Misli; chuum, daß 's eppa umhi eis firha-giggelled u gleitig umhi ds Grindli zuehi zickd u si zipft.

Es anders mal gah s' zämen uber nes Felsennäscht, wa's Steischlag gid. Was machen die greesere Tier von-er ganzen Härd? Sie gah vorab anhi u tien die Chlynna hinna z'warten, bis d' Steina verggumpeds hein. Un we s' nid merke wein, um was es z'tuen ischt, su stäche sie sa mid den Hirinen dert anhi, wa s' sellen stan old gan.

26. Die Räuber im Pfinwald.

(Volkssage aus dem Wallis. Von Pfr. Lehner.)

Van Altum, ja, das meini ich wol, bodu langost und langosti heigi im Pfiwald e Schelmo-

Digitized by Google

bandi schich uifghaltu, di allenthalbu ingibrochu, d' Lit bis uf's Lich und ds Leder ersuocht und sogar gmirtot heigi. Diz Lumpogizudol heigi oich e Fuorgeiß, e Hoiptmu ghäbet, der hei Peschol gheißet, en große, starche Wolletsch, es Mannli mit enum zerzuisotun Strubolgrind. Dische leid Zottol heigi einesti z' Leigg (Leuk) es Chind gstolu, es mögi eso schini sibu Jahr ghäbet ha und si völlig es hibs Meitolti gsi. — Udla Buobu old Chinder z'erwischu hei die Dieboblöger e scharpfi Aacht und e Chum ghäbet.

Diz arum gstolu Tschuto-Meitji hei mießu in der Hili blibu und dum leidu Abgast Peschol boduhibschli tuon, sich guots und glibeinigs machu. — Deichet, wie het dun armu Straffol, ds Chind, äsie blanget und wie wurd's derbi giplugetschot und ersiffinot ha! das Gotts liebi Zit!

Na enem Schupji Jahro — es mögund mintwegu sibni sin gsin, eimal daß ds Meitji, dem sch' Trini old Trintschi gseit hend, afa si es Schnari, e stattlichi Täfer, e Chlubja, es Mensch gsi ist, wie's sus zu 14 Jahru het megu gigän, we sch' schö frietigi sind — so hei's zum Peschol prieggendo gseit, ihm sigi es parer Malo hinder es anders gitromt, d' Eltru si totschwachi, und da söllt er sus doch heim lah. Der Wert vil hei-sch' mu daruf frili nid ghäbet; aber eimal hei-sch' sus na langum Frigju und Frusku lah gah, mit Vorbhalt, we's keiner ledigu Seel welli sägu, wanna

Digitized by Google

daß 's chemi; und de mieß' es d' Nacht gah und d' Nacht cho und chenni eini uisblibu; do so nu — „aber Trintschi", hei sch' 'mu gseit, „gib Acht, schieri bald! sust hei-der de Alli bald uisgegiwjot und erwiggot."

Bis dato hei niemu chennu druf cho, wa ds Trini si uis und an cho; und wie ds verloru Zuisi ds Vatersch Gäscherna ingumpot het, hei sus bald niemu meh bchennt. O welli Freid und welli Wundrigi hei-sch' ghäbet! Wie heind-sch' us uisfischjot!

Fer schis Versprächu nid z'brächu, so schnaggi's hinner dun Ofu und hei demu zuo ghängertot: „Dier Ofu darf-i's chlagu, du muoßt schwigu wie ich. Mich hend d' Mirder im Pfiwald gstolu und muoß zrug in e Hili, wa i kei Sunna gseh. Z'bercho sind d' Schelma nid, uiser va 12 bis 1, de tient-sch' umha fuiletschu und vor der Hili schlafu; ich muoß ne de wachu; ne luisu und schi vertöru."

Nu diz Ding ist guot; dischi Zälleta het der Ofu nid alli mögu eleinig vertoiwu; oi d' Wänd hend har und dar Oigu und der Bodu Ohrini gha. — In der drittu Nacht sigi di Trina zerrug zer Mirderhili gangu, aber hei Erbisjini in die Poscha gita und allerwego gizäterot. Es si no grad bi Zitu hei cho, wil und dä daß d' Stridjä scho si gigrächoti gsi fer druff los, we's nit wei cho. —

Digitized by Google

Wil's duo selber cho si, so hei-sch' dum Tuitol-Meitji afa besser gitruwet.

Aber d' Herru z' Leigg heigi oich vernoh, was dum Stubu-Ofu si uisgitädrot, vorgiplugetschot und zuogebischmot wordu. Dischi, nid fuili und linggi und zweg wie uf e Wolfruor — dun gizäterte Erbisjinu na. — Peschol hei noch uf ds Trinisch Schooß gnepset. Aber wie der ersprungu, erschmiet und ergruinet sigi! Z' Si cho si's 'mu enanderna, was di Gsellschaft z'biditu hei. Dum Trini hetti er no gärn e Wieggleta gigäh, daß es nimä z'Fuoß hätti bruichu z' Leigg z'gah; aber er het nummu no Zit gha, mu e Stuck Huit uis em Chneiw z'bißu. D' Schelma hent-sch' alli zämu erwischt, an du Schattu gfiert und va rechtsch girichtot und ufgheicht. — Der Titschgol welis Gibusol da zemmu am Galgu giglanggot het! — Aber eimal sind-sch' ab dum Weg cho.

27. Die Vorladung vor Gottesgericht.

(Volkssage aus dem Wallis. Von Pfr. Lehner.)

Es Ligs derna, als mu du Mirder Peschol und schini Lumpobandi luit Verdienu uifgheicht ghabet het, hei d' jungu Lit, das lustig Gibroizol, im Fanoischi e verborgni Lumpeta angereisot und oich gchiechjot. Duo chomi eimu va de Lustigste z' Si, wels dum Peschol am Galgu derfi ga es Chiechji bringu? Giträgetschot hei-sch' alli, grad

Digitized by Google

so schnitzigs si keis gsi, wil und dä daß ne fast alle gschahet. Aber eimal Eine hei ds Herz z' beede Hennu gnoh und verspräche z' gah, we-sch' mu es Liecht, e Chatzu, e Hund und e Hano bringu mit ihm z'näh. — Säget doch oich, was ne der Spicher nit alls z' Si leit! weli Gootze sch' nid vürz'neh heind! — Nu! Dische mit dem Allu zweg und unner dun Galgu. „Peschol! he! seg! wilt es Chiechji?" 's ist doch e gherzi Sifut gsi! — Aber wol, Peschol hei gangsch Bscheid gigäh und ergreinendo gseit: „Hettist hina nid es Bitzunds, Chrawunds, Chräjunds und der Muoter Tschegg mit dir, so wellt-i dich erflohju, daß d' vert-hi witztischt, woran d' weiist — daß d' aber nid veruisghaltu, selli mit Ruowu lah, so sollt na dri Tagu ins Tal Josufat dich cho ga verantwortu."

Duozmalu si das scharpf in der Hab gsi, enandri ver ds Gottsgericht z'ladu, und de hei's gheitzu: erschinu!

D' Lustigi und d' Frechi si dum Chiechjiträger vergangu, und es hei-mu eso angfangu angstu, daß er nienu hei gwissu, wa uis und an. Er tuo en Gang zum Pfarrherr. Der hei-nu angehndsch übil getröstot; doch fräg er nu, ob er Göttiltini heigi? — Ja, aber nummu eis, und das si gstorbu. — Hest-'mu oi eswenn eswas erliebt old gigäh?" — „Nix, als bim Bigrabu han-i e Chritzer ggopfrot." — „Ist nid vil — aber nu, gang jetzu heim, und de wurd diz Göttilti cho und dir denu

Chritzer zer Tür in der d' Stuba muif trölu; tröl nu zerrug und säg: denu Chritzer scheich ich der. So wurd's drimal tuo; mach's oich allimal glych."

Richtig si's so gangu. Ds drittmal sägi ds Göttilti: „Jetzt han-i dri Nächt fast Bluot gschwitzt fer dich — endli bin-i-mus sus gsi, daß d' nid bruichost z'erschynu, aber verthi la de di Totu mit Ruowu, sust chaist de selber ga Bscheid und Antwort gä — —."

Merk, wie 'mu oich gegund d' Schelma soll Wort haltu, die Totu soll mit Ruowu lah — und den Göttelkinu soll guotherzigs sy.

Digitized by Google

Digitized by Google

Quellennachweis.

1. Appenzeller Kühreihen. Titus Tobler, Appenzeller Sprachschatz, Zürich 1837, S. 124.
2. Schwyzer Kühreihen. Schweizer. Archiv für Volkskunde, XI. Jahrg., S. 287. Aus einem 1750 in Schwyz aufgeführten Theaterstück.
3. Zaubersprüche. 1. Zum Stillen des Blutes. F. J. Schild, Dr Großätti us em Leberberg, III. Band, 2. Aufl., S. 163. — 2. Gegen Wespenstich. Daselbst, S. 164. — 3. Über ein gelähmtes Pferd. Lütolf, Sagen aus den V Orten, S. 514.
4. Nachtsegen. Lütolf, Sagen aus den V Orten, S. 541.
5. Nachtwächters Neujahrslied. Schweizer Volkskunde, IV. Jahrgang, S. 90.
6. Tischsegen. Lütolf, Sagen aus den V Orten, S. 541.
7. Alpsegen auf dem Pilatus. Lütolf, daselbst, S. 546.
8. Alpsegen aus Sargans. L. Tobler, Schweizer. Volkslieder, I. Band, S. 197.
9. Sterbelied. L. Tobler, daselbst, I. Band, S. 193.
10. Bettellieder. 1. Fastnachtsbettellied, L. Tobler, daselbst II. Band, S. 236 und Schweizer. Idiotikon, II. Band, S. 412. — 2. Wurstbettellied, L. Tobler, daselbst II. Band, S. 239.
11. 's Schötzerschmid-Anneli. Schweizer Volkskunde, VIII. Jahrg., S. 5. Aus dem Nachlaß von A. Lütolf. Die Sage von der Pfaffenkellnerin, die zur Strafe für ihren unerlaubten Umgang mit einem „Pfaffen" in ein Pferd verwandelt und als solches vom eigenen Vater, einem Hufschmied, beschlagen wird, ist hier mit Bestandteilen des weitverbreiteten Anneli-Liedes, dem die Blau-

Digitized by Google

bartsage zu Grunde liegt, verquickt. Schötz ist der Name eines alten Dorfes im Wiggertal, wo eine dem hl. Eligius, dem Patron der Hufschmiede, geweihte Kapelle stand, deren Unterhalt dem „Schötzerschmid" oblag. Lütolf, Sagen, S. 70.

12. Di erzwungeni Eh. Handschriftl. Sammlung von Jak. Stutz. Vgl. L. Tobler, Schweizer. Volkslieder, I. Band, S. 115. Eine andere (verschlechterte) Fassung bei Stutz, Siebenmal sieben Jahre aus meinem Leben, Pfäffikon 1853, S. 65.
13. Gesang von eitler Freud. Aus einem in Malters 1738 gehaltenen Spiel. L. Tobler, Schweizer Volkslieder, I. Band, S. 170.
14. Gottesgaben. Aus dem Manuel-Apiarius Liederband der Berner Stadtbibliothek (16. Jahrh.). Vgl. Uhland, Volkslieder Nr. 346.
15. Arntlied. J. B. Häfliger, Schweizer. Volkslieder nach der luzernischen Mundart, 2. Aufl., Luzern 1813, S. 10.
16. d' Bruuscht. Daselbst, S. 148.
17. Im Frühling. G. J. Kuhn. Volkslieder, 2. Ausg. 1819, S. 30.
18. So än eiges Wyli. Joh. Jak. Rütlinger (von Wildhaus), Ländliche Gedichte, II. Band, S. 155 (Ebnat 1824). Wyli-Weilchen; än eiges Wyli: eine seltsame Stimmung.
19. Paradies. Josef Ineichen (von Ballwyl), Lieder vom alten Sepp. Nach seinem Tode herausgegeben, Luzern 1859, S. 26.
20. A Reis uff en Astächäsrärugg. Rütlinger, Ländliche Gedichte, II. Band, S. 1.
21. Brief der Elise Göndli. J. C. Weißenbachs Eydgnossisches Contrafeth ... Zug 1673, Actus II, Scena V.
22. Taufszene vor 100 Jahren. Von Elise Leuthold-Wenger, in Dr. Em. Friedlis „Bärndütsch", III. Band (Guggisberg), S. 459.

Digitized by Google

23. Gespräch von Leuten von Oberhasli. Täglicher Anzeiger von Thun 1902, Nr. 121.
24. D' Alpfahrt. Rütlinger, Ländliche Gedichte, II. Band, S. 123.
25. Wie daß ds Gemschimueterli usw. Eman. Friedli „Bärndütsch", II. Band (Grindelwald), S. 213.
26. Die Räuber im Pfinwald. O. Sutermeister, Schwizerdütsch, Wallis, I. Heft, S. 3.
27. Die Vorladung vor Gottesgericht. Daselbst, S. 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

2

Digitized by Google

Digitized by Google

89045961380

b89045961380a

Digitized by Google

Digitized by Google

89045961380
b89045961380a
Digitized by Google